

Der Bauernberuf ist im Kanton Schwyz hoch im Kurs

Zwei Frauen aus Gersau wurden von den rund 100 Delegierten neu in den Vorstand der Schwyzer Bauernvereinigung gewählt.

Reto Betschart

Gesamthaft 90 junge Menschen absolvieren im Kanton Schwyz aktuell auf rund 75 Lernbetrieben die Ausbildung zum Landwirt. Auch der Bäuerinnenkurs ist beliebt, der Lehrgang ist am Kompetenzzentrum Römerrain in Pfäffikon ausgebucht. «Das sind Zahlen, welche es schon seit Jahren nicht mehr gab», freute sich Benno Dillier, der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Bildung der Bauernvereinigung Schwyz (BVSZ).

Freude hatte Dillier auch an der Tatsache, dass er an der Delegiertenversammlung gleich zwei langjährige Ausbildungsbetriebe auszeichnen durfte. Irene und Hans Ruhstaller aus Trachslau und Luzia und Franz Diethelm aus Schübelbach bildeten beide bereits je 20 Lernende aus. Auch neun frisch gebackene Meisterlandwirte und ein Agrotechniker wurden geehrt.

Frauenpower aus Gersau

Gleich zwei Bergbäuerinnen aus Gersau wurden von den Delegierten in der Markthalle Rothenthurm in den Vorstand der Schwyzer Bauern gewählt. Die 40-jährige Silvia Ott-Betschart ist die neue Vertreterin der Bauernvereinigung Gersau. Sie löst Daniel Camenzind ab, welcher nach vier Vorstands Jahren zurücktrat. Ein Grund für seinen Rücktritt war, dass seine Frau Edith Camenzind-Feer als neue Präsidentin der Schwyzer Bäuerinnen ebenfalls im BVSZ-Vorstand Einsitz nimmt. Neben vier bisherigen Vorstandsmitgliedern wurde auch Präsident Albin Fuchs einstimmig für eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Wieder im Abstimmungskampf

Bauernpräsident Albin Fuchs zeigte sich erfreut, dass die Schweizer Bevöl-



An der Bauern-DV wurden die neuen Meisterlandwirte und Agrotechniker geehrt (von links): Lukas Schuler, Rothenthurm; Ramon Bürgler, Illgau; Bruno Nötzli, Pfäffikon; Christian Schönbächler, Egg; Bruno Schuler, Ried-Muotathal; Tobias Bürgi, Feusisberg; Roman Bingisser, Pfäffikon und Benno Dillier, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Bildung. Es fehlen: Linus Camenzind, Arth; Severin Kälin, Immensee; Samuel Meier, Küssnacht; Samuel Reichmuth; Unteriberg.

Bild: Reto Betschart

kerung die beiden nationalen Agrarinitiativen am 13. Juni des vergangenen Jahres mit über 70 Prozent ablehnte.

Weniger Freude macht dem Biobauern aus Euthal der Umstand, dass mit der Massentierhaltungsinitiative bereits die nächste Abstimmung ansteht, welche grosse Auswirkungen auf die Schwyzer Bauern hätte. Die Landwirtschaft stehe permanent im Fokus und müsse sich insbesondere gegenüber der städtischen Bevölkerung immer wieder erklären. Das betonte auch Andreas Barraud, der anwesende Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements. «Was mit der Landwirtschaft passiert, geht uns alle an». Es sei wichtig, dass die Bäuerinnen und Bauern aufklärten und über eine nachhaltige Lebensmittelproduktion informiere.

Neue Präsidentin der Bäuerinnenvereinigung

Rothenthurm Rund 230 Frauen trafen sich an der Generalversammlung der Schwyzer Bäuerinnenvereinigung in der Markthalle Rothenthurm. Neben vielen Ehrungen wurden auch drei langjährige Vorstandsmitglieder verabschiedet. Mirta Keller aus Wollerau, Priska Abegg von Steinerberg und die Muotathalerin Alice Gwerder kamen alle im Jahr 2011 in den Vorstand und entwickelten die Organisation entscheidend weiter. Alice Gwerder übernahm im Jahr 2016 sogar das Präsidium, welches sie mit ihrer unerschrockenen Art souverän führte. Die drei abtretenden Landfrauen konnten erfreulicherweise durch frische Kräfte ersetzt werden.



Für ihre sechs Präsidialjahre wurde Alice Gwerder (links) mit einer imposanten Sitzbank verabschiedet. Edith Camenzind-Feer (rechts) wird die Schwyzer Bäuerinnen in Zukunft führen.

Bild: Reto Betschart

Luzia Dettling aus Lauerz, die Muotathalerin Regula Föhn und Claudia Schätti, Siebnen, wurden alle einstimmig gewählt. Ebenfalls unter grossem Applaus wurde die Gersauerin Edith Camenzind-Feer als neue Präsidentin votiert. Die 46-jährige Bergbäuerin ist Mutter von vier Kindern und bewirtschaftet zusammen mit ihrem Mann Daniel Camenzind einen 23 Hektar grossen Bauernhof mit Mutterkuhhaltung und Alpwirtschaft. Dazu bildet sie junge Berufsleute aus. «Ich freue mich, die Schwyzer Bäuerinnenvereinigung, zusammen mit dem eingespielten Vorstandsteam in die Zukunft zu führen», sagte Edith Camenzind-Feer nach ihrer Wahl. (reb)

Veganer Röstigraben zieht sich bis in die Zentralschweiz

Selbst kleine Spitäler kochen bedarfsgerechter als die Big Player in der Westschweiz.

Anja Schelbert

Ende Februar berichtete diese Zeitung über happige Vorwürfe an die Adresse des Unispitals Lausanne (Chuv). Eine Patientin monierte, das Spital habe ihre Gewissensfreiheit verletzt und sie wegen ihrer veganen Ernährungsweise diskriminiert. Das Chuv argumentierte, man könne nur die am häufigsten vorkommenden Ernährungsformen berücksichtigen. Der Disput ging bis vor Bundesgericht, das dem Waadtländer Kantonsgericht zustimmte, aus formellen Gründen sei nicht auf die Beschwerde einzutreten.

Zwischen dem fünftgrössten Schweizer Spital und der Patientin riss ein veganer Röstigraben auf, den selbst die Justiz nicht zu schliessen vermochte. Ein Röstigraben deshalb, weil Spitäler offenbar nur «ennet» der Sprachgrenze vegan kochen. Denn auch das grösste Westschweizer Unispital in Genf führt kein solches Menü im Angebot. Anders als die Universitätsspitaler Bern, Zürich und Basel.

Alle Schwyzer Spitäler ziehen mit

Wie tief der Graben aber wirklich ist, zeigt erst der Vergleich mit massiv klei-

neren Spitalern, wie jenen im Kanton Schwyz. Denn sie alle kochen vegan und damit bedarfsgerechter als die Westschweizer Big Player.

Obwohl dies nur etwa ein bis zweimal pro Jahr nachgefragt werde, stelle man «auf expliziten Wunsch vegane

Menüs bereit», versichert das Spital Schwyz, das sich gemessen an der Grösse auf Platz 62 rangiert.

Für das Ameos-Spital Einsiedeln (Rang 83) ist ein veganes Angebot gar «selbstverständlich». Zumal die dortige Spitalküche von sich aus «immer

auch vegane Optionen» anbiete. Und das Spital Lachen (Rang 65) berücksichtigt vegane Ernährung «individuell», wenn dies «bei Eintritt geäussert» werde.

Das Luzerner Kantonsspital (Luks), das grösste nicht-universitäre Spital,

verzichtet bei Bedarf ebenfalls auf tierische Produkte: «Vegane Menüs bieten wir unseren Patientinnen und Patienten auf Anfrage an.»

Selbst auf Dauer und im Alter ist vegan Programm

Um es fleischlos auszudrücken: Man soll Äpfel nicht mit Birnen vergleichen. Denn beim Westschweizer Fall handelte es sich um eine Langzeitbehandlung. Die Klägerin wurde während zwei Monaten auf der psychiatrischen Abteilung behandelt. Halten die Zentralschweizer Spitäler ihr veganes Versprechen auch dann noch? «Vegane Menüs sind bei uns nicht Standard, werden aber auf Anfrage gerne serviert», bestätigt die Klinik Zugersee, welche eben solche dauerhafte psychiatrische Behandlungen anbietet.

Im Kanton Schwyz soll darüber hinaus selbst im Alter nicht wehrlos gegessen werden, was auf den Tisch kommt. Curaviva, der zuständige Kantonalverband, teilt via Co-Präsident Martin Lohr mit: «Vegane Ernährung in den Schwyzer Altersheimen und Pflegezentren entwickelt sich bei uns zu einem Thema, dem die Institutionen gerecht werden wollen.»



Essensausgabe im Spital Schwyz – «auf expliziten Wunsch» gerne auch vegan. Archivbild: Nadine Annen